

Volle Kirche trotz leerer Bänke

Kunstwerk-Deutung: Gottesdienstbesucher wenden sich vom Altarraum ab und Christus trotzdem zu

Die Gottesdienstbesucher in der evangelischen Kirche in Schenkenzell saßen gestern, Sonntag, nicht in den Kirchenbänken, sondern auf Stühlen um den Altarraum. Ihr Interesse galt einem Kunstwerk an der rückwärtigen Wand des Kirchenraums.

VON MARTINA BAUMGARTNER

Schenkenzell. Manche hatten das über 60 Jahre alte und in Beton gekratzte Kunstwerk in Sgraffito-Technik von Herbert Lentz (1919 bis 1985) an der rückwärtigen Wand der evangelischen Kirche in Schenkenzell zuvor noch nicht aufmerksam betrachtet. Gestern rückte es Pfarrer und Schuldekan Herbert Kumpf in den Fokus des Gottesdienstes. Das Geheimnis um dessen Deutung nahm der Künstler mit ins Grab. Auch dessen Witwe, die Kirchendienerin und -gemeinderätin Ursula Hauer kontaktierte um mehr darüber zu erfahren, konnte an dieser Stelle nicht weiterhelfen.

Doch dieses unbeschriebene Blatt der Kunstgeschichte bot den Gläubigen die Möglichkeit, sich der dargestellten Szene einerseits mit kriminalistischem Spürsinn zu nähern und andererseits eine ganz persönliche und dennoch gemeinsame Deutung zu finden.

Hauer teilte zu deren Beginn den Ausdruck des Bildes mit rund sechseinhalb Metern Breite und 70 Zentimetern Höhe auf einem im kleineren Maßstab entsprechenden schmalen Papierstreifen aus und informierte zum Künstler und seinem Werk.

Die Kirchengemeinderätin stellte zudem fest, dass der Altarraum nicht wie in Kirchen gewöhnlich Osten zugewandt ist. Dennoch ist Christus in südöstlicher Richtung im Kirchenschiff auf dem Sgraffito inmitten von Menschen und im



Eine geistlich ungewöhnliche Stärkung gaben sich die Gottesdienstbesucher und Pfarrer Herbert Kumpf gegenseitig mit einer gemeinsamen Deutung des zuvor geheimnisvollen Herbert-Lentz-Kunstwerks in der evangelischen Kirche in Schenkenzell.

Foto: Martina Baumgartner

Rücken der normalerweise in den Kirchenbänken sitzenden Besuchern präsent. »Er stärkt uns den Rücken«, interpretierte sie.

Entbehrungsreiche Zeit

In seiner Einführung zur Bilddeutung erklärte Kumpf, dass ein solcher Bildschmuck in evangelischen Kirchen selten ist und das Schenkenzeller Kirchengebäude in einer entbehrungsreichen Zeit, nämlich lediglich zehn Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, gebaut wurde.

Die zuvor eher kleine evangelische Kirchengemeinde in Schenkenzell wuchs in dieser Zeit durch den Zuzug von Flüchtlingen aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien auf rund 200 Protestanten an. Trotz der Notwendigkeit auf geringe Baukosten zu ach-

ten, verzichtete die Kirchengemeinde dennoch nicht auf einen architektonisch aufwendigen halbrund gestalteten Altarraum und das Wandbild von Lentz, ein Umstand dem Kumpf eine besondere Bedeutung beimaß.

Beides stünde in einem Bezug zueinander, das Bild durch einen um Christus strahlenden Bogen und der Altarraum durch einen gemauerten, der mit seiner bunten Fensterglasausstattung an die Herrlichkeit in der Verwandlung erinnert, stellten die Gottesdienstbesucher fest.

Nicht im Zentrum

Geheimnisvoll wäre allerdings, die Position des aufständigen Christus, den Lentz nicht ins geografische Zentrum seines Kunstwerks gesetzt hatte, sondern einer eher ein-

ander und Christus zugewandten sowie eher bäuerlich armen und leidvollen, aber dennoch friedlichen Figurengruppe, so die Gottesdienstbesucher, die sich rege an der Deutung des Bildes beteiligten.

In Opposition dazu steht eine Menschengruppe, die wegen ihrer Kleidung und Gestik erkennbar dominanter, vielleicht sogar reicher, aber auch spürbar auf sich selbst bezogen und einander abgewandt auf Christus rechter Seite zu sehen ist.

Seine im Werk angedeutete Strahlkraft richtet sich zwar auf beide Seiten, dennoch trifft sie stärker auf die zu Christus linker Seite, zu der auch die Gottesdienstbesucher am Sonntag gehören wollten.

INFO: Gottesdienste zum Nachhören im Internet unter www.ev-kirche-schiltach.de